

sende und Abertausende der Beziehungen, die von einem Lande zum andern gehen, dafür unerlässlich sind. Aber eine ebenso feststehende Tatsache ist für mich, daß ein Büchertrieb im Auslande allein durch Prospekte und Kataloge unmöglich ist. Eben-
sogut könnte der holländische Bauer seine Gräben zuwerfen und versuchen, durch Spritzen sein Land zu bewässern.

»Die Haut muß schwitzen«, ebenso wie der Buchhändler verdienen muß, und mit Idealismus kann kein Angestellter, keine Miete und keine Steuer bezahlt werden. Notgedrungen dem Erhaltungstrieb folgend, wird und muß sich der Auslandsbuchhändler dem Vertriebe von anderen Literaturen zuwenden.

Die Folgen werden sich zeigen, wenn das deutsche Buch aus den Auslagen der großen Buchhandlungen verschwunden sein wird und wenn sein Ansichtsversand unbedeutend geworden ist. Es ist meines Erachtens nicht schwer, diesen Zeitpunkt ungefähr zu bestimmen. Bei sinkendem Markkurs ließ sich ein Durchschleppen der deutschen Abteilungen einigermaßen durchführen. Unmöglich wird dies jedoch für die meisten Firmen bei steigendem und vor allem bei stark steigendem und bei stark schwankendem Kurse werden.

Es wäre zu untersuchen, durch welche Maßnahmen die drohenden Folgen einer Verkümmern des deutschen Auslandsbuchhandels abgewendet werden könnten. Das kann wohl unmöglich durch den einzelnen Buchhändler oder durch die buchhändlerische Vereinigung eines Landes, z. B. Hollands, geschehen, sondern einzig und allein durch die vereinigten Verleger Deutschlands mit Unterstützung des Börsenvereins und der deutschen Regierung. Ich denke mir eine mächtige und weitverzweigte Verkaufsorganisation, die ihre Preise in der Währung der betr. Länder feststellt und diese Preisberechnung auch durchzuführen weiß. Gegen eine solche Preisberechnung sind wohl Bedenken anzuführen und die Zahl ihrer Gegner ist nicht klein. Ist ihr doch erst kürzlich an anderer Stelle des Börsenblatts (Nr. 280 vom 1. Dezember 1921, Seite 1740: Lieferung in Auslandswährung) vorgeworfen worden, daß ihre Einführung den Verkauf des deutschen Buches durch das Auslandsfortiment vollständig untergraben würde. Gegen diesen Vorwurf ist jedoch zu sagen, daß nicht der Ladenpreis in fremder Währung an sich Schwierigkeiten*) verursacht und Unzufriedenheit hervorruft, sondern die durch die unglücklichen Valutaverhältnisse mögliche Preis-anarchie und Unterbietungen aus Deutschland und durch Schieberfirmen. Im Gegenteil ist zu erwarten, daß bei einem festen Ladenpreise die Bücherkäufer sich wieder wie früher an den ortsansässigen Buchhändler wenden werden und daß damit dem deutschen Auslandsbuchhandel wieder zu neuer Blüte verholfen wird, sicher zum Nutzen und Wohle des deutschen Buches. J. Sch.

Vom Bücherwesen in Belgien.

In Belgien hat der Bücherverkäufer keinerlei Fachorgan zu seiner Verfügung, aus dem er sich über Neuerscheinungen, Berufsfragen, Preisfestsetzungen zu unterrichten vermöchte. Über die einheimischen Erzeugnisse kann er sich zwar in den Monatsheften der Bibliographie nationale belehren lassen, doch ist diese Bibliographie nach rein wissenschaftlichen Grundsätzen eingerichtet, bringt keine Reklameanzeigen, keine fachlichen Mitteilungen. Vielleicht erinnert sich der eine oder der andere Leser des Buchhändlerbörsenblattes, daß über diese eigenartigen und unzulänglichen Umstände hier in den Kriegsjahren mehrmals berichtet worden ist. Es war vor allem darauf hingewiesen worden, daß der Buchhandel in Belgien, falls er eine wirtschaftliche und moralische Macht darstellen wolle, sich in erster Linie ein eigenes Organ, schon zur äußeren Betonung der Betriebszugehörigkeit, schaffen müsse.

Dieses Organ ist jetzt gegründet worden. Es heißt »De Bibliotheksgids« (Der Bibliotheksführer) und erschien zum ersten Male am 1. Januar 1922. Es ist ein umfangreiches, broschiertes Heft von 40 Seiten, in flämischer Sprache gehalten, von kundigen Bücherkennern geleitet. Die Neuerscheinungen Belgiens und Hollands werden vollständig, die Neuerscheinungen Frankreichs, Deutschlands, Englands auswahlweise in zuverlässigen, mit Preisangaben versehenen Listen angeführt. Bücherbesprechungen, fachliche Mitteilungen aus der ganzen

*) Sofern er sich in angemessenen Grenzen bewegt und dem Auslandsbuchhändler einen rechtschaffenen Verdienst läßt.

Welt über die Büchererzeugung, die Bücher- und Handschriftenauktionen, das Zeitschriftenwesen bilden um jenes von den Bücherlisten geformte Gerippe ergänzenden Stoff. In Flandern ist damit endlich jenes Gegenstück zu den holländischen Fachblättern »Het Nieuwsblad voor den Boekhandel« und »Het Book« und zu dem deutschen Börsenblatt geschaffen.

Das Unternehmen wurde von Bibliothekaren der öffentlichen Lesesäle angepakt, da ja, zumindest in flämisch-Belgien, ein organisierter Buchhändlerstand überhaupt noch nicht vorhanden ist. Infolgedessen sucht das Blatt den Bedürfnissen zweier Gebiete: des Buchhandels und der öffentlichen Bücherverwaltung, zu dienen. Indem dadurch von seiten der Verbraucher und Verwalter in den Büchertrieb des Landes ein wenig Übersicht gebracht wird, darf angenommen werden, daß der fördernde Einfluß auf Leselust, Absatz, buchhändlerisches Verkaufsverfahren nicht ausbleiben wird.

Es ist nämlich im April 1921 ein Gesetz zur Annahme gekommen, welches bestimmt, daß in allen größeren Gemeinden öffentliche Lesehallen einzurichten sind. (Vgl. Vbl. 1921, Nr. 297, S. 1831.) Der Staat wirft zur Verwirklichung dieser Organisation vorläufig 600 000 Franken pro Jahr aus. Da in 1490 größeren belgischen Gemeinden keine öffentlichen Lesehallen bestehen, handelt es sich um ein sehr beträchtliches Unternehmen, das nicht nur geschultes Personal, sondern auch überaus große Mengen von Büchereuananschaffungen verlangt. Bei dem Ausbau dieser gemeinnützigen Einrichtungen die Gemeinden einerseits, die Bücherlieferanten andererseits zu beraten, ist die Aufgabe, die sich »De Bibliotheksgids« stellt. Leiter der Zeitschrift ist der flämische Bücherkennner Lode Baekelmans, der verantwortliche Verlag »De Sikkels«, Antwerpen, Karel Domsstraat 51. Dr. S.

Maarten van Maasland: Wat jeder weten moet van Boekhandel en Uitgeverij (Was jedermann vom Sortiment und vom Verlage wissen muss). Tilburg, Het Nederlandsche Boekhuis. 25 ct.

Die Broschüre ist laut Aufschrift auf dem Titelblatte sowohl zum Verkaufe als auch zur kostenlosen Verbreitung durch den Buchhandel als Aufklärungsschrift bestimmt.

»Gesunde Begriffe über den Buchhandel ersparen unnützen Schriftwechsel und unnütze Arbeit« ist als eine Art Leitwort der Arbeit vorangestellt. Der Verfasser unternimmt den verdienstlichen Versuch, diese »Gesunden Begriffe« zu verbreiten und durch Aufklärung über die Zustände im Buchhandel Mitarbeit vom Publikum zu erlangen, da ihm andernfalls Sortiment und Verlag und mit ihnen das Buch an sich als Kulturwert mehr und mehr gefährdet erscheinen.

Auf den 24 Seiten, die die Schrift mit Register umfaßt, stellt der Verfasser in anschaulicher Weise all das Ungemach zusammen, das Kunden, sei es aus Unwissenheit, sei es aus Gedankenlosigkeit oder durch Stellen zu hoher Ansprüche, dem Buchhändler verursachen können. Allerdings wird ein Kunde, der alle empfohlenen Tugenden annimmt und ausübt, ein buchhändlerisches Ideal sein und bleiben, und es ist zu befürchten, daß überängstliche Vermeidung aller aufgezählten Untugenden den Buchhändler als eine Art »Mühermüchtan« erscheinen lassen werden, dessen Laden nur unter Inachtnahme der größtmöglichen Vorsicht betreten werden kann.

Alles dürfte dem Buchhändler, dessen Streben es ist, sein Geschäft zu einem Brennpunkt des geistigen und literarischen Lebens zu gestalten, nicht aus dem Herzen gesprochen sein, aber das rauhe Leben sorgt schon dafür, daß von dem buchhändlerischen Ideal nicht zu viel verwirklicht wird.

Was über öffentliche und nichtöffentliche Leihbibliotheken gesagt wird, dürfte wohl kaum ungeteilten Beifall finden. Der Verfasser ist entschiedener Gegner des Bücherverleihs und fordert ein gesetzliches Verbot.

Wird man auch hier und da nicht die Meinung und das Urteil des Verfassers teilen können, so muß die Schrift doch als wertvoller Beitrag zur Aufklärung über die Zustände im Buchhandel angesehen werden. Es wäre zu wünschen, daß die Broschüre trotz der sprachlichen Schwierigkeiten und trotz des unglücklichen Standes der Markt vorläufig unter Buchhändlern und später nach Übersetzung und Bearbeitung für deutsche Verhältnisse in weiten Kreisen Verbreitung fände. J. Sch.

Kleine Mitteilungen.

Die Weidmannsche Buchhandlung in Berlin 100 Jahre im Besitz der Familie Reimer. — Am 9. Januar 1822 schloß Georg Andreas Reimer in Berlin den Vertrag, durch den die Weidmannsche Buchhandlung in Leipzig in seinen Besitz überging. Nach dem 1787 erfolgten Tode von Philipp Erasmus Reich war das alte Fräulein Weidmann wieder Alleinbesitzerin des Verlags geworden, und als diese bald darauf starb, ging die Handlung auf Verwandte der Verstorbenen über. Dadurch verzweigte sich der Besitz vielfach, und da unter den Erben in all